

Prof. Dr. Theodor Bergmann: Agrarwissenschaftler und kritischer Marxist

von

Dr. Joachim Herbold¹

Wer Theodor Bergmanns Publikationsliste der letzten Jahre liest, übersieht leicht, dass er seine materielle Existenz durch die Landwirtschaft und seine Arbeit als Agrarwissenschaftler bestritten hat.

1. Sein Weg zur Landwirtschaft

Wenn ein Wegbegleiter und Freund gestorben ist, dann fällt einem ein, welche Fragen man ihm bei den zahllosen Begegnungen nicht gestellt hat. Eine davon ist die, wie ein Berliner Großstadtkind zur Landwirtschaft kam. Wahrscheinlich war es sein Lebensweg in der Emigration, der ihn in Kontakt mit der Landwirtschaft gebracht hat². Auf seiner ersten Station der Emigration aus Nazi-Deutschland arbeitete Theo 1934 in dem Kibbuz Gewa im damaligen Palästina – insbesondere beim Bau von Kinderhäusern. Sein Studium der Agrarwissenschaften begann er dann 1936 nach seiner Rückkehr nach Europa, in der damaligen Tschechoslowakei, an der Landwirtschaftlichen Abteilung der Prager Deutschen Technischen Hochschule in Tetschen nahe der deutschen Grenze. Das Studium musste er im Herbst 1938 unterbrechen – weil im September 1938 auf der Münchner Konferenz die deutschsprachigen Sudetengebiete Hitler Deutschland zugestanden wurden.

In Schweden, wohin ihn seine gefährliche Flucht geführt hat, konnte er in einem mittelgroßen Milchviehbetrieb als Melker arbeiten – bei einem fortschrittlichen Bauern, wie Theo immer wieder betonte. „Seine Kühe habe er gut gepflegt – sauber waren sie“ hat er immer wieder erzählt. Siebeneinhalb Jahre, bis nach Kriegsende 1945 blieb er dort; er hätte dort bleiben können, aber er wollte unbedingt zurück nach Deutschland – das Land seiner Geburt, das Land seiner Freunde. Das Studium der Agrarwissenschaften nahm er im Sommer 1946 in Bonn wieder auf und schloss es ein Jahr später dort ab.

¹ Der Autor ist promovierter Agraringenieur und Agrarökonom (Universität Hohenheim) und in der internationalen Agrarwirtschaft tätig. Der Beitrag basiert auf dem gleichnamigen Vortrag gehalten am 2.06.2018 in Stuttgart auf dem Symposium „In Erinnerung: Zum 1. Todestag von Prof. Dr. Theodor Bergmann“. Kontakt: drjoachimherbol@gmx.de
² Dr. Helmut Arnold lieferte im Nachgang noch wichtige Informationen (ARNOLD, 2018). Er wies auf den Einfluss seiner naturwissenschaftlich interessierten Geschwister und auf Theos frühes Interesse an Fragen der Pflanzenzucht, Genetik und Pflanzenernährung hin. Wesentlich beeinflusst habe ihn auch sein früheren Lehrer Heilbronner, den er 1933 in Palästina wiedertraf und der dort an einer Landwirtschaftsschule arbeite. Dieser lud ihn ein, dort zu lernen und Theo schrieb darüber: „Dort lernte ich im ersten halben Jahr sehr viel über Landwirtschaft, die nun mein Beruf wurde“ (BERGMANN, 2000, S. 30).

2. Berufliche Stationen

Theo durchlief während seines Berufslebens als Agrarwissenschaftler im Wesentlichen drei berufliche Stationen:

1. Station: 1956 bis 1964 an der Landwirtschaftskammer Hannover

Seine Arbeit dort widmete er unter anderem den Belangen der Landarbeiter. An dieser Arbeitsstelle hatte er „manche Schwierigkeiten“ – nicht nur wegen seiner politischen Überzeugung sondern auch „...Aber ich habe Ihnen die Zähne gezeigt und die Absicht einiger höherer Kammerbeamten durchkreuzt, einen Juden (unter etwa 1500 Beschäftigten) nicht ertragen zu wollen“ (BERGMANN, 2000, S. 107). Zudem stand Theo dort, unter „verschärfter Beobachtung“ des Kammerpräsidenten Edmund Rehwinkels, der später Präsident des Deutschen Bauernverbandes und Vorsitzender des Verwaltungsrates der Landwirtschaftlichen Rentenbank wurde.

Über Edmund Rehwinkel wird 50 Jahre später in der lange vom Bundeslandwirtschaftsministerium zurückgehaltenen Studie „Rasse, Raum und Autarkie – Sachverständigengutachten zur Rolle des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in der NS-Zeit“ (DORNHEIM, 2011) geschrieben:

„Als besonders schillernd muss in diesem Zusammenhang Bauernverbandspräsident Edmund Rehwinkel eingestuft werden, der von 1947 bis 1949 Präsident des Niedersächsischen Landvolkes war und zwischen 1954 und 1959 dem Triumvirat angehörte, das den Deutschen Bauernverband (DBV) leitete. Zwischen 1959 und 1969 war Rehwinkel der alleinige Präsident des DBV. Rehwinkel ... setzte sich bei Bundeslandwirtschaftsminister Heinrich Lübke, Bundeskanzler Konrad Adenauer und Bauernverbandspräsident Andreas Hermes bereits um 1954 dafür ein, Charlotte Darré, der Witwe des im Herbst 1953 verstorbenen ehemaligen Reichslandwirtschaftsministers Richard Walther Darré, eine „Witwen- und Waisenpension“ zu bezahlen, konnte damit aber nicht durchdringen“ (DORNHEIM, 2011, S. 141)

2. Station: Verschiedenen Forschungs- und Lehraufenthalte im Ausland in den 60er und 70er Jahren

Diese Aufenthalte unternahm Theo zu einer Zeit, in der das Reisen in Entwicklungsländern alles andere als einfach war und viel Organisations- und Kommunikationsaufwand bedeutete. So war er 1962 in Indien, Pakistan und Ceylon, um Stand und Probleme der Mechanisierung in der Landwirtschaft zu untersuchen – vermittelt durch seinen Doktorvater Prof. Otto Schiller.

1964/65 dann ein einjähriger Türkeiurlaub im Auftrag der Internationalen Arbeitsorganisation der UN und 1971/72 ein einjähriger Lehrauftrag an der Universität Armidale in Australien.

3. Station: Universität Hohenheim (bis 1981)

Dies war die wichtigste und auch letzte Station seiner beruflichen Laufbahn. Hier hat er sich 1955 promoviert und 1968 habilitiert und hier war er von 1968 bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 1981 angestellt. Seit 1973 hatte er dort die außerordentliche Professur für International Vergleichende Agrarpolitik inne, eine Stelle auf der Theo jedoch nie verbeamtet wurde.

An der Universität Hohenheim traf ich als Student der Agrarwissenschaften Theo 1979 das erste Mal bei einem öffentlichen Vortrag über den Nationalsozialismus. Nach der Veranstaltung ging ich zu ihm hin und fragte ihn „Herr Bergmann, woher nehmen Sie ihren Optimismus.“

Wer hätte damals gedacht, dass die Universität Hohenheim die Erforschung ihrer Geschichte während der NS-Zeit erst vor drei Jahren im Hinblick auf ihr 200 jähriges Jubiläum, das sie in diesem Jahr feiert, in Angriff genommen hat. Öffentlich vorgestellt wurden erste Ergebnisse der beauftragten Historiker am 26. Februar 2018 im Rahmen der Tagung „Hohenheim im Nationalsozialismus“. Es ist schade, dass Theo dieses Ereignis nicht mehr miterleben konnte. Denn wenn er auch an prominenter Stelle von Prof. Hagemann als Opfer des Nationalsozialismus gewürdigt wurde, so wäre sein Zeugnis eine Bereicherung gewesen, sein Zeugnis von der Arbeit als Agrarwissenschaftler und kritischer Marxist neben Professoren, die ihre Karriere bereits während der NS-Zeit angefangen hatten und dann nahtlos an der Universität Hohenheim fortgesetzt haben. Zwei Namen sind hier besonders erwähnenswert: Prof. Günther Franz und Prof. Dr. Dr. Otto Schiller.

Als ich all dies im Laufe der Tagung „Hohenheim im Nationalsozialismus“ erfuhr, versuchte ich nachzuspüren, was dies für Theo während der Jahrzehnte seiner Tätigkeit an der Universität bedeutete, wie er sich fühlte, wenn er diesen Professoren – ehemals glühende Anhänger des Nationalsozialismus - auf dem Campus begegnete oder mit ihnen fachlich zu tun hatte? Was wusste er über diese Professoren, was wusste er nicht? Weitere Fragen, die ich ihm gerne gestellt hätte. Eines lässt sich jedoch sagen: Theo hielt sich in Hohenheim vor allem an die Professoren und Kollegen, von denen er wusste, dass sie ihm und seiner Geschichte

mit Anerkennung und Respekt begegneten, unter anderem Prof. Röhm, an dessen Institut er lehrte, arbeitete und forschte und der ihn protegierte. Auch Prof. Hartmut Albrecht, Professor für landwirtschaftliche Beratung und Herr Harris sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Theo konnte Prof. Günther Franz wohl während der meisten Zeit seiner Tätigkeit in Hohenheim aus dem Weg geben. Bei einem anderen Professor Prof. Dr. Dr. Otto Schiller war dies jedoch nicht so einfach möglich.

Theo kam im Herbst 1953 nach Hohenheim, um an seiner Dissertation über Probleme der schwedischen Agrarpolitik zu arbeiten. Finanziell unterstützt wurde er hierbei durch seinen Bruder Arthur. Ordinarius für Agrarpolitik war damals Prof. Dr. Dr. Otto Schiller, der ihn wegen seiner guten Zeugnisse als Doktorand annahm. Allerdings: Otto Schiller hatte in der Nazizeit verschiedene hohe Positionen inne, unter anderem war er Militärverwaltungsoberrat während der deutschen Besetzung im Westen der Sowjetunion. Im November 1943 – also 10 Monate nach der Kriegswende in der Schlacht um Stalingrad – wurde sein Plan zur „neuen deutschen Agrarordnung in den besetzten Ostgebieten“ als Buch vom Reichsministerium herausgegeben. (BERGMANN, 2000, S. 96)

Das Verhalten von Otto Schiller entwickelte sich jedoch mit der Zeit von Wohlwollen zu Feindschaft, die darin gipfelte, dass Otto Schiller, damals schon Professor in Heidelberg, die Habilitationsschrift von Theo aus politischen Motiven heraus anfocht und so versuchte, diese zu verhindern – ohne Erfolg, denn Theo war – wie wir alles wissen - ein sehr gründlich arbeitender Wissenschaftler. Die Habilitation zum Thema „Funktionen und Wirkungsgrenzen von Produktionsgenossenschaften in Entwicklungsländern“ war ein wichtiger Schritt und Voraussetzung für die außerordentliche Professorenstelle für International vergleichende Agrarpolitik, die er 1973 bekam - eine Stelle auf der Theo jedoch nicht verbeamtet wurde.

4. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte

Theo hat sicherlich aus den Möglichkeiten, die ihm die Lehr- und Forschungstätigkeit an der Uni Hohenheim geboten hat, das Maximale gemacht. So hat er zu verschiedensten Themenkomplexen gearbeitet und geforscht, die zum Teil auch heute noch aktuell sind:

1. Agrartheorie von Marx und Engels

Dieser widmete Theo ein Kapitel in seinem Buch „Agrarpolitik sozialistischer Länder“ und kommt zu der Schlussfolgerung: „Marx analysierte vor allem die damalige Lage, vorwiegend am Beispiel Englands und Irlands, entwickelte aber keine Pläne für eine zukünftige Agrarstruktur sozialistischer Gesellschaften oder Wirtschaftssysteme“ (BERGMANN, 1973, S. 256).

Die Agrartheorie von Marx und Engels war jedoch das Koordinatensystem, mittels dessen Theo die Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft, die soziale Realität auf dem Lande und jeweilige Agrarpolitik analysierte und seinen zahlreichen Agrarpublikationen zugrunde legte. Dieses marxistische Koordinatensystem legte Theo auch bei seinen Vorlesungen und Vorträgen immer offen – mit dem Hinweis „kritischer Marxist“. Damit unterschied er sich wesentlich von seinen westdeutschen Agrarkollegen, die vorgaben, eine wertneutrale Analyse und Forschung zu betreiben.

2. Agrarentwicklung in Schwellen- und Entwicklungsländern mit Schwerpunkt China und Indien

Die Grundlage hierzu bildeten die vorher erwähnten längeren Forschungsaufenthalte vor allem in Asien. Immer wieder beschäftigte ihn der Vergleich zwischen China und Indien, den beiden Ländern mit zwei so unterschiedlichen Entwicklungswegen, sozialistischem und kapitalistischem.

Theos lebenslanges Interesse an der Agrarentwicklung weltweit und den sozialen Verhältnissen auf dem Lande war sicherlich von Friedrich Engels Hinweis in seiner Publikation „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland“ inspiriert: „Um aber die politische Macht zu erobern, muß diese Partei [die sozialistische Arbeiterpartei] vorher von der Stadt aufs Land gehen, muß eine Macht werden auf dem Land“ (ENGELS, 1894). Zudem lernte Theo während seiner Aufenthalte im Berliner KPD-O-Büro Ende der 30er Jahre Manabendra Nath Roy kennen, der sein Interesse an den Agrarländern Indien und China und deren Unabhängigkeitsbewegungen weckte (ARNOLD, 2018; BERGMANN, 2000, S. 19)

3. Agrarreform

Dieser dritte Themenkomplex stand stark mit der Agrarentwicklung in Schwellen- und Entwicklungsländern in Verbindung – und zwar nicht nur verstanden als Umverteilung von Boden bzw. verbesserter Zugang zu Boden für Kleinbauern und Landarbeiter sondern auch als politisches Mittel zur Umgestaltung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande.

Agrarreformen standen in den 60er bis 80er Jahren des vorherigen Jahrhunderts vor allem in Lateinamerika ganz oben auf der politischen Agenda.

Dieses Thema ist aber auch heute hochaktuell. Denn seit der Finanzkrise von 2008 sehen wir auf den globalen Bodenmärkten eine deutlich verstärkte Nachfrage nach landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Flächen – und das sowohl von privaten Investoren, institutionellen Anlegern wie z.B. Pensionsfonds und auch einzelnen Staaten, wie z.B. die Golfstaaten oder China. Landkonflikte sind vor allem dort vorprogrammiert, wo traditionelle Nutzungsrechte von Einheimischen mit den privaten Nutzungsinteressen der neuen Eigentümer bzw. Nutzer kollidieren.

Aber auch ohne diese externen Einflüsse sind Landkonflikte in vielen Entwicklungsländern auf der Tagesordnung. Nutzungskonflikte zwischen Bauern und Bergbauunternehmen, zwischen Bauern und informellem Bergbau, zwischen indigenen Gruppen und Neusiedlern, zwischen Großgrundbesitzern und Landlosen³. Aber nicht nur der Zugang zu Boden sondern immer mehr auch der Zugang zu Wasser wird zum Konfliktpunkt.

4. Agrarpolitik sozialistischer Länder, einschließlich der dort durchgeführten Agrarrevolutionen.

Theo ist schon früh in seinem Leben mit den Wirkungen der Agrarrevolutionen in den sozialistischen Ländern in Berührung gekommen. Angefangen mit der Kollektivierung des Bodens in Russland Anfang der 30er Jahre über die Kollektivierungen in den Ostblockstaaten mit Ausnahme von Polen nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zu der Bildung der Volkskommunen in China 1959-1961. Diese Agrarrevolutionen lehnten sich durchaus an Empfehlungen von Friedrich Engels an, die dieser in seiner Publikation „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland“ gab: er schrieb von Enteignung der Großgrundbesitzer, der Bildung von Produktionsgenossenschaften,

³ Landkonflikte zwischen Großgrundbesitzern und Landlosen sind in Brasilien besonders ausgeprägt und werden auch gewaltsam ausgetragen. Laut der Katholischen Landpastoralcommission („Comissao Pastoral da Terra“, CPT) wurden 2017 landesweit 70 Aktivisten umgebracht. 52 dieser 70 Morde standen in Zusammenhang mit Landkonflikten. (VIGNA, 2018)

von „genossenschaftlichen Großbetrieben“ und in „Genossenschaften zu organisierenden Landarbeitern“ (ENGELS, 1894) – alles Elemente, die in den Agrarrevolutionen umgesetzt wurden.

Theo nahm einen durchaus kritischen Standpunkt gegenüber den dort unter Zwang durchgeführten Kollektivierungen ein, wobei er nicht das Instrument der Kollektivierung sondern eher den Zwangscharakter kritisierte.

Kaum thematisiert hat er in seinen Publikationen die enormen menschlichen Opfer, die diese Agrarrevolutionen gefordert haben - wahrscheinlich war diese Erkenntnis zu schmerzhaft für ihn. Heute wissen wir: Sowohl in der Sowjetunion als auch in China gingen die menschlichen Opfer der Agrarrevolution jeweils in die Millionen.

In dem Beitrag „Sowjet-Mythos und Wirklichkeit“ schreibt Arthur Koester 1947:

„Ich verbrachte den Winter 1932 bis 1933 hauptsächlich in Charkow, der damaligen Hauptstadt der Ukraine. Es war der Katastrophenwinter nach der ersten Welle der Kollektivierung des Bodens; die Bauern hatten ihr Vieh geschlachtet, ihre Ernte verbrannt oder versteckt und starben an Hunger und Typhus dahin; die Anzahl der Toten allein in der Ukraine wird auf ungefähr zwei Millionen geschätzt...“

(KOESTLER, 1947)

Über China schreibt Frank Dikötter, Professor an der Universität Hong Kong, in seiner 2010 veröffentlichten Studie „Mao's Great Famine“ zu den Opferzahlen in Zusammenhang mit der Kollektivierung, dem „Großen Sprung nach vorne“ und der Einführung der Planwirtschaft im Agrarsektor zwischen 1958 und 1962:

„Their estimates [of researchers so far] range from 15 to 32 million excess deaths. But the public security reports compiled at the time, as well as the voluminous secret reports collated by party committees in the last months of the Great Leap Forward, show how inadequate these calculations are, pointing instead at a catastrophe of much greater magnitude: this book shows that at least 45 million people died unnecessarily between 1958 and 1962.“

(DIKÖTTER, 2010, p. xii)

Theo wies jedoch auf einen wichtigen weiteren Aspekt, der bei Kollektivierungen zu berücksichtigen sei, hin: die Bereitstellung von Traktoren, Maschinen und Geräten, von Agrarkrediten und produktionssteigernden Betriebsmitteln, um die Voraussetzungen für Produktivitätsfortschritte zu schaffen. Denn nur diese würden die Bauern von der Sinnhaftigkeit von Produktionsgenossenschaften überzeugen. Eine „Kollektivierung der Holzpflüge“, wie er es nannte, mache keinen Sinn.

Auch verwies Theo immer wieder auf den hohen Faktorbeitrag der Landwirtschaft bei der Industrialisierung der jungen sozialistischen Staaten hin. Das bedeutet, dass die ökonomischen Austauschbeziehungen vom Staat bewusst zu Ungunsten der Landwirtschaft festgesetzt wurden, um so Kapital für die Industrialisierung bereitzustellen. Dass unter derart ungünstigen ökonomischen Bedingungen die Landwirtschaft in den frühen sozialistischen Staaten nicht die erforderlichen Investitionen und Modernisierungen wie z.B. in den kapitalistischen Industriestaaten durchlaufen konnte, war zwangsläufig und führte zu einer strukturellen Rückständigkeit.

Theo verfolgte auch kritisch die Dekollektivierungen, die 1985 ihren Ausgang in China im Zuge der Reformpolitik von Deng Xiao Ping nahmen und dann nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des Ostblocks nach 1990 in vielen ehemals sozialistischen europäischen Ländern – einschließlich der DDR – vorgenommen wurden. Er wies immer wieder darauf hin, dass sich trotzdem in Ostdeutschland, Tschechien und anderen Ländern genossenschaftliche Produktionsstrukturen erhalten hatten und auch unter kapitalistischen Bedingungen erfolgreich sind.

5. Funktionen und Wirkungsgrenzen von Produktionsgenossenschaften

Eng mit der Agrarpolitik sozialistischer Länder ist dieser Themenkomplex verbunden. Mit diesem Thema beschäftigte sich Theo besonders intensiv, so wie bereits erwähnt im Rahmen seiner Habilitation sowie bei der Analyse der Agrarpolitik sozialistischer Länder, in deren Entwicklung meistens Produktionsgenossenschaften eine zentrale Rolle spielten. Als positives Gegenmodell zu den Genossenschaften in sozialistischen Ländern sah er den israelischen Kibbuz an, dessen Entwicklung er über viele Jahrzehnte durch seine vielfältigen persönlichen Kontakte zu Mitgliedern verschiedener Kibbuzim intensiv verfolgte und darüber auch immer wieder veröffentlichte – am umfassendsten in dem Buch „Krise und Zukunft des Kibbutz“ das er zusammen mit Ludwig Liegle 1994 schrieb (BERGMANN et al, 1994).

Die Frage von Kooperation und Integration im Agrarsektor, die Theo anhand von Produktionsgenossenschaften, so intensiv untersucht hat, ist auch heute sowohl in Industrie- als auch Entwicklungsländern ein brisantes Thema.

6. Mechanisierung und technischer Fortschritt in der Landwirtschaft von Entwicklungsländern

In der heutigen internationalen Agrarwirtschaft, in der die Unterschiede zwischen hochtechnisierter Landwirtschaft in Industrieländern und kleinbäuerlicher Produktionsweise in Entwicklungsländern im Laufe der letzten Jahrzehnte immer größer geworden sind, ist auch dieses Thema weiterhin sehr aktuell. Theo war immer ein Verfechter von Mechanisierung und technischem Fortschritt – auch unter kleinbäuerlichen Verhältnissen, wobei er selbstverständlich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zur besseren Auslastung der Maschinen hervorhob.

Ein kritische Distanz hatte er jedoch zu Positionen wie „small is beautiful“ und „angepasste Technologie“, die in den 80er Jahren die entwicklungspolitische Diskussion wesentlich mitbestimmten.

7. Landarbeiterfrage in Deutschland und Europa

Theo war einer der ganz wenigen Agrarsoziologen, der sich mit Landarbeitern und ihren spezifischen Problemen befasste. Theo war durch seine eigenen Arbeitserfahrung als Landarbeiter in Schweden als auch seine marxistische Grundeinstellung prädestiniert, sich dieses wichtigen Themas anzunehmen. Insbesondere während seiner Tätigkeit bei der Landwirtschaftskammer in Hannover und durch seine Mitarbeit in der GGLF (Gewerkschaft für Gartenbau, Landwirtschaft und Forsten).

Die Landarbeiterfrage ist auch heute aktuell, wenn sie auch in Forschung und öffentlicher Diskussion stiefmütterlich behandelt wird. Und das obwohl nach der Wiedervereinigung in den neuen Bundesländern genossenschaftliche und private Großbetrieben dominieren und im Zuge der agrarstrukturellen Veränderungen hin zu größeren Betrieben in den alten Bundesländern viele abhängig Beschäftigte in der deutschen Landwirtschaft arbeiten.

Ein - aus meiner Sicht – damals wie heute überaus wichtiges Thema hat Theo mit seinem unbändigen Fortschrittsglauben jedoch m.E. zu wenig im Blick gehabt: **die ökologische Frage** mit den Facetten Umweltverschmutzung, Biodiversitätsverlust, Klimawandel und die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen, insbesondere Boden, Wasser, Rohstoffe und Natur. Allein in den letzten 30 Jahren wurden vor allem in Lateinamerika und Afrika Millionen von Hektaren tropischer Regenwald und Savannen in landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt mit einem ungeheuren Verlust an Ökosystemen. Aber auch die Intensivierung

der landwirtschaftlichen Produktion in Industrieländern, z.B. in Deutschland im Zuge der Biogasförderung, hat im letzten Jahrzehnt einen beträchtlichen Rückgang der Biodiversität verursacht.

5. Persönliche Abschlussbemerkungen

Theodor Bergmann hat als Professor an der Universität Hohenheim durch Vorlesungen, Seminare und politische Veranstaltungen Generationen von Studenten in ihrem Denken und Handeln geprägt. Auch ich gehöre dazu. Theos Gabe, Kontakte zu verschiedensten Menschen auf der ganzen Welt zu knüpfen und diese über Jahrzehnte aufrechtzuerhalten, haben mich beeindruckt – ebenso die Selbstverständlichkeit und seine Großzügigkeit, mit der er diese ermutigt, gefördert und – wenn nötig – auch finanziell unterstützt hat.

Theo war für mich nicht nur Lehrer, Visionär und Vorbild sondern auch Ratgeber und Freund – deshalb vermisse ich ihn auch so.

Quellennachweise

ARNOLD, Helmut: Persönliche Mitteilung. 15.06.2018

BERGMANN, Theodor: Im Jahrhundert der Katastrophen. Hamburg, 2000

BERGMANN, Theodor: Agrarpolitik sozialistischer Länder. Bauernblatt-Verlag, 1973

BERGMANN, Theodor; Liegle, Ludwig: Krise und Zukunft des Kibbutz. Weinheim/München, 1994

DIKÖTTER, Frank: Mao's Great Famine. London, 2010

DORNHEIM, Andreas: Rasse, Raum und Autarkie – Sachverständigengutachten zur Rolle des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in der NS-Zeit. Berlin/Bamberg, 2011

ENGELS, Friedrich: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. 1894, in: Karl Marx und Friedrich Engels: Ausgewählte Werke. Moskau, 1981, S. 650-668

KOESTLER, Arthur: Sowjet-Mythos und Wirklichkeit, 1947 zitiert nach Knigge, V. & Scherbakowa, I. (Hrsg.): GULAG, Spuren und Zeugnisse 1929-1956. Weimar 2012, S. 26-27

VIGNA, Anna: Brasilien: Rückfall in brutale Zeiten, Le Monde Diplomatique, Mai 2018, Deutsche Ausgabe, S. 1, 16-17)